№ 73. 1844.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 26. März.

Inland.

Berlin den 22. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Gymnasial-Direktor Müller in Bromberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Berg-Rath und Salinen-Direktor Senff in Kolberg, dem Ober-Hütten-Bau-Inspector Althaus in Sayn und dem Berg-Rath und Bergamts-Direktor Honigmann in Bochum den Charakter als Ober-Bergrath zu verleihen; so wie den Kammergerichts-Assessor Engel zu Kulm zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichte daselbst zu ernennen.

Berlin. — Die Verhandlungen wegen Schließung eines neuen Kartels zwischen Rußland und Preußen sind geschlossen: das Kartel ist erneuert worden, und zwar größtentheils auf den frühern Grundlagen. Es wird dies als ein Symptom guten Einvernehmens zwischen den vertragschließenden Mächten angesehen.

Der schon geäußerte Zweifel, es möchte die Sammlung von 1600 Reichsthalern für den alten Jahn nicht zu Stande kommen, ist völlig grundlos. So wird, andere schon eingegangene oder noch zu erwartende namhafte Beiträge ungerechnet, die Vossische Zeitung nächster Tage ihre zu diesem Zweck veranstaltete Kollekte abgeben, welche allein nicht viel weniger als die Hälfte des ganzen Erfordernisses betragen dürfte. (Auch in Würtemberg, schreibt der Schwäbische Merkur, lieferten die Sammlungen, namentlich in Stuttgard und Tübingen, einen erklecklichen Ertrag.) — Als Beweis des ungeheuern Weinverbrauchs in Berlin dient, daß der erste Weinhändler daselbst, allein jährlich für nicht weniger als eine Million Reichsthaler Weine absetzt. — Die Gemahlin des k. Sardinischen Gesandten an unserem Hofe, Gräfin Rossi (Henriette Sonntag), hat vor Kurzem in einer höheren Gesellsaft in Neustrelitz den Beweis geliefert, daß die Zeit ihr ausgezeichnetes Gesangstalent so gut wie nicht beeinträchtigt hat.

Berlin. — Die Spekulationswuth in Aktien hat sich nunmehr auch in die Provinzen verbreitet, d. h. nicht in die großen Provinzialstädte, denn dort war sie lange heimisch, sondern auch auf das flache Land, namentlich in Pommern. Auch dort sind Hypotheken auf Landgüter fast gar nicht mehr zu beschaffrn. Den umfassendsten Einfluß hat das Aktiengeschäft indeß auf die Course unserer $3\frac{1}{2}$ proc. Staatspapiere gehabt. Ertheilte die Bank nicht auf diese Papiere bis zu 90 pCt. Darlehne und beschafften sich dadurch nicht viele Privatleute Geld zum Ankauf von Aktien, so ständen dieselben gewiß noch schlechter. Dennoch ist es eine hier verbreitete Ansicht, die namentlich in der letzten Zeit an Anhängern gewonnen hat, daß die Regierung gegen jenes Treiben gar nicht oder nur höchst vorsichtig einschreiten dürfe. Man geht dabei von dem Grundsatze aus, die Eisenbahnen seien ein so gewaltiger Hebel der gesammten Kulturbewegung des Jahrhunderts, daß dieselben auf jede Art und Weise poussirt werden müßten. Es sei deshalb nur zu billigen, ja es liege in der Natur der Sache, daß sich ihnen alle materiellen Kräfte zuwendeten, und die Staatsgewalt dürfe dies um so weniger hindern, als sie niemals im Stande sei, durch eigene Mittel gleiche Resultate zu erzielen. Wahr sei es, jeder Immobiliarbesitz an Häusern, Grundstücken rc. werde in der nächsten Zukunft in demselben Grade mehr heruntergehen, als sich alle Geld-

kräfte daraus wegzögen und nach der einen Richtung des Eisenbahnwesens concentrirten. Indeß leide der National-Reichthum dadurch nicht nur nicht, sondern er steige. Denn sobald die Bahnen ihren höchsten Werth erreicht hätten, und dies könne erst in dem Moment stattfinden, wo ein vollständiges Netz abgeschlossen sei, würde mit geringfügigen Schwankungen der Aktien-Cours sich konsolidiren und damit die Geldkraft wieder ihre regelmäßige Circulation durch das ganze Immobilarvermögen vornehmen. Letzteres habe aber dann nicht mehr den vorherigen, vor dem Eisenbahnbau gültigen, sondern einen vielleicht zehn und hundertmal höhern Werth. Nach diesen Voraussetzungen müsse dann auch der gegenwärtige Aktienschwindel durchaus nicht als etwas Gefährliches, sondern als ein naturgemäßes Bestreben angesehen werden, wonach Jeder aus dem neuen und großen Reichthum, der nach Vollendung der Eisenbahnen für die ganze Nation errungen und dann zum Nationalreichthum umgestaltet sein würde, in der Zeit sich einen partikulären Antheil zu erringen hoffe. Wie hoch auch einige Aktien schon stünden, sie würden vielleicht noch höher steigen, ohne daß der Sache oder den Personen daraus ein unvermeidlicher Schaden zu erwachsen brauche. Ich weiß nicht, ob man diese Ansichten ohne weiteres billigen kann, würden sie aber als richtig befunden, so eröffnete sich allerdings den Immobiliarbesitzern in der nächsten Zeit eine trübe Zukunft, falls sie nicht ohne Ausnahme am Aktienhandel partizipirten, damit aber auch wieder zur Uebernahme des ganzen Risiko's eines solchen Geschäfts sich bereit erklären wollten. Jedenfalls käme es dann darauf an, den richtigen Zeitpunkt im Aufhören zu treffen, oder mit anderen Worten den Werth zu errathen, der für jede Eisenbahn als der höchste anzunehmen wäre. Diese höchste Werthbestimmung aber wird um so schwieriger zu diviniren sein, als auch der Zeitpunkt, in welchem sie überhaupt möglich ist, nämlich das Ende der Hauptbauten zu errathen bleibt. Mit dem Thorschluß ist bekanntlich die Verwirrung überall am größten. — Zum Schluß eine mit meinem heutigen Thema zusammenhängende Anekdote. In der „Staffette", einem hier erscheinenden Lokalblatte, wird mit Schrecken erzählt, daß bei den jetzigen großen Eisenbahngeschäften die Courtiers monatlich an 6000 Rthlr. Courtage verdienten, indem sie ½ pCt. Courtage erhielten. Dieselbe Nachricht wird später in der Aachner Zeitung wiederholt, wobei die Summe zwischen 6 — 8000 Rthl. schwankt. Unter diesen Umständen würde ich dem Correspondenten rathen, selbst so bald als möglich Courtier zu werden. Er hat sich aber um ein Ansehnliches verrechnet, denn das ½ pCt., von welchem er gehört hat, bedeutet ½ pro mille.

Berlin. — Am 17. d. hatte sich der engere Ausschuß der Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft zu einem großen Mittagsmahl im Kroll'schen Wintergarten versammelt, wozu auch mehrere hohe Staatsbeamte geladen waren. Eigen ist es, daß die Mitglieder dieser Direktion schon Festivitäten bereiten, ehe noch irgend ein Spatenstich zum Bau der Hamburger Eisenbahn geschehen. Vor dem Monat Mai dürfte wohl der Bau derselben nicht beginnen, da über die Richtung der Bahn im nächsten Monat erst höhern Orts ein fester Beschluß gefaßt werden wird. — Eine besondere Aufmerksamkeit erregt hier die neue Methode des Direktors der hiesigen Königl. Taubstummen-Anstalt, Herrn Sägert, nach welcher blödsinnige Kranke in kurzer Zeit von ihm radikal geheilt werden sollen. Herr Sägert hat sein noch geheim gehaltenes Verfahren von einer Commission prüfen lassen, welche es in einzelnen Fällen bewährt gefunden hat. — Der Polnische Emigrant Anton Walewski, welcher sich schon mehrere Jahre hindurch mit der Bearbeitung eines umfangreichen Werkes über die historischen Entwickelungen der Allianzen zwischen Preußen und Polen beschäftigt, befindet sich jetzt hier, um die Erlaubniß nachzusuchen, Materialien für sein Werk im hiesigen Geheimen Staats-Archiv zu sammeln von hier gedenkt derselbe sich zu ähnlichen Zwecken nach Kopenhagen und Stockholm zu begeben, wo er sich eine besonders große Ausbeute für sein Werk verspricht. Herr Walewski ist übrigens nicht zu verwechseln mit dem in Paris lebenden Grafen von Walewski (dem ehemaligen Besitzer des Messenger), welcher bekanntlich ein natürlicher Sohn Napoleons sein soll. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Die hiesige Spenersche Zeitung enthält einen Aufruf an die evangelischen Bewohner Berlins zur Theilnahme am Gustav-Adolph-Vereine.

Lyck den 29. Februar. Am 25. d. M. fuhren der Brennerei-Inspektor Gayk und der Schullehrer Bergmann aus dem Rittergute Koppken nach dem diesseitigen Dorfe Lissewen. Da sowohl Koppken als Lissewen hart an der Grenze liegen, so führte der Weg längs derselben fort, bis auf den Raygrodsee, dessen Mitte etwa die Grenzscheide zwischen Polen und Preußen bildet. Das ungestüme Wetter ließ die Reisenden den richtigen Weg verfehlen, sie folgten einer, scheinbar nach Lissewen führenden Schlittenspur und es ist möglich, daß sie auf dieser die nicht markirte Grenzscheide um eine Kleinigkeit überschritten. Noch ehe sie indeß ihren Irrthum bemerkten, drangen drei Russische Straßniks auf sie ein, bemächtigten sich ihres Fuhrwerks und transportirten sie nach der an der Polnischen Uferseite des Sees gelegenen Stadt Raygrod, indem sie die Protestation der Reisenden und die Hinweisung auf ihre

Herkommen und Ziel deutlich bezeichnende Schlittenspur durch harte Behandlung beseitigten. Die Arretirten wurden nun in Raygrod zuerst von dem Gränz-Lieutenant und dann von dem Controleur verhört, demnächst (nachdem sie zuvor Gelegenheit gefunden, einem diesseitigen, an der Grenze wohnenden Gutsbesitzer von ihrem traurigen Schicksale schriftliche Mittheilung zu machen) mit Ketten aneinander geschlossen und in ein ungeheiztes, nasses, stinkendes und finsteres Gefängniß eingesperrt, wohin ihnen bald zwei Zigeuner und ein Judenknabe folgten. Die Bitte um etwas Lagerstroh wurde ihnen versagt, das einzige, was sie erhielten, war eine Kanne Wasser. In diesem schmutzigen und ungeheizten Aufenthalte mußten sie die ganze Nacht zubringen, bis am folgenden Morgen der diesseitige Gutsbesitzer B. (an den sie Tags zuvor geschrieben) sie gegen ein Lösegeld von 20 Thalern aus der Haft befreite. — Der Herr Landrath von Wegnern hat sich der Sache sofort auf das Kräftigste angenommen und nach Feststellung des Thatbestandes der zuständigen höheren Behörde davon Anzeige gemacht. (Königsb. Ztg.)

Ausland.

Deutschland.

Aus Schleswig-Holstein. In Form eines Königl. Schreibens an den Generalgouverneurs der Dänisch-Westindischen Inseln St. Thomas, St. Croix und St. Jean ist ein Gesetz erschienen, das die Verhältnisse der dortigen Neger-Sclaven ordnet. Leider wird die Sclaverei nicht aufgehoben, die Neger bleiben Eigenthum, eine Waare des Herrn, aber es werden doch für ihren leiblichen und geistigen Zustand zweckmäßige und lobenswerthe Vorkehrungen getroffen. Der Sonnabend soll ihnen freigegeben werden zu eigenen Arbeiten und zum Verdienst, am Sonntage sollen sie von 9 bis 2 Uhr in der Regel gar nicht arbeiten, die Lehrjungen stehen unter Aufsicht der Obrigkeiten, die Jugend soll einen ordentlichen Schulunterricht genießen, und der König hat zur Erbauung von Schulhäusern verschiedene Summen angewiesen.

Mainz den 18. März. Es ist dieser Tage einer der ersten hiesigen Fruchtgroßhändler (Hr. S.) vom Platze verschwunden mit Hinterlassung großer Passiva, wie man sagt mehrerer Hunderttausend Gulden, theils an Wechsel, theils an Cassabons, theils an Differenzen im Lieferungshandel. Doch ist bis zu dieser Stunde noch kein Fallit erklärt. Genannter Großhändler stand hier im Rufe eines sehr reichen Mannes und genoß vieles Vertrauen. Im Lieferungsgeschäft soll der genannte Handelsmann diesmal in der Contremine gestanden und namentlich große Quantitäten Gerste zu niederem Preise versprochen haben, welche Fruchtgattung bekanntlich durch die Spekulanten à la hausse ungeheuer in die Höhe geschraubt wurde. Es geht damit wie im vergangenen Oktober mit dem Artikel Oel. Damals suchten wenige Spekulanten nicht nur von allen Notizen, sondern auch von allem effectiven Oel Herr zu werden, um am Lieferungstermin die Contremineurs in die Enge zu treiben und von ihnen fordern zu können, was ihnen beliebt. Jetzt ist dieselbe Operation mit Gerste gemacht worden, und ganz extravagante Forderungen werden von den Notizenbesitzern an die Verkäufer gemacht. Das dürfte ultimo noch harte Schläge versetzen. Das Geschäft, in dieser Art betrieben, hat aufgehört Geschäft zu sein und die solidesten Handelsleute können solchen gemeinschaftlichen Operationen, mit gemeinschaftlichen Mitteln unternommen, nicht widerstehen. Der reelle Werth der Gerste ist mehrere Gulden niederer, als man ihn heute künstlich gestellt hat; es ist kein Versand da, sogar die Verbrauchszeit ist bald vorüber; es ist somit eine auf die Spitze getriebene Spekulation, darauf berechnet, eine Anzahl Verkäufer zu Grunde zu richten. Doch ist noch nicht bestimmen, ob das oben genannte Geschäftshaus gerade durch diese Gerstenmanipulation ruinirt wurde. So viel ist gewiß, daß das Fallen dieses Hauses, abgesehen davon, daß es sehr viel an hiesige Handlungshäuser schuldet, auch im Allgemeinen dem Productengeschäft eine Wunde schlägt.

Wiesbaden den 18. März. Das so eben im Druck erschienene Festprogramm für die Heimführung der Frau Herzogin Elisabeth zu Nassau enthält folgende wesentliche Punkte. Am ersten Tag findet der feierliche Einzug statt, am Abend Fackelzug der Wiesbader Bürgerschaft, von etwa 600 Sängern ausgeführt. Am zweiten Tag Präsentation bei Hof und Festtheater — am dritten, Diner bei Hof und Ball im Kursaale, den durchlauchtigsten Herrschaften von der gesammten Hof-, Militair- und Civildienerschaft gegeben. Am vierten Tage Freiball von Sr. Herzogl. Durchlaucht der Stadt Wiesbaden und den Deputationen des Landes, im Theater gegeben. Am fünften großer Ball mit Souper bei Hofe.

Frankreich.

Paris den 17. März. Gegen den Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds haben sich als Redner in der Deputirten-Kammer die Herren Ferdinand Barrot, Ledrü-Rollin und Lamartine einschreiben lassen; für denselben ist bis jetzt noch kein Redner eingetragen.

In der Deputirten-Kammer entwickelte gestern Herr Lehval seinen Antrag auf veränderte Abstimmungsweise und suchte die Vortheile seines Vorschlages der Abstimmung durch Theilung der Kam-

mer darzuthun. Herr von Ressignac vertheidigte das bisherige Verfahren als nicht so fehlerhaft, als man vorgebe. Herr Denis dagegen vertheidigte den Antrag, der endlich, nachdem zwei zweifelhafte Abstimmungen erfolgt waren, in der geheimen Abstimmung mit 181 gegen 174 Stimmen verworfen wurde.

In der Pairs-Kammer erklärte der Marquis von Boissy, Vorlegung der Aktenstücke in Betreff von Otaheiti an die Kammer zu verlangen. Er bittet dazu um Ermächtigung der Kammer. Der Präsident erinnert ihn daran, daß jeder der Tagesordnung fremde Antrag nach dem Art. 57 und 58 des Reglements auf dem Büreau der Kammer niedergelegt werden müsse. Marquis von Boissy erklärt, seinen Antrag sogleich abfassen und noch während der Sitzung vorlegen zu wollen. Nachdem Baron Charles Dupin über zwei Petitionen Bericht erstattet hatte, erscheint der Marquis von Boissy wirklich auf der Tribüne und verliest seinen Antrag. Der Präsident fragt, ob die Kammer sogleich denselben entwickeln lassen wolle? Dies wird durch zahlreichen Stimmen-Zuruf: „Ja! Ja!" beschlossen. Herr von Boissy: Es sei beschlossen worden, die Diskussion in Betreff Otaheiti's solle stattfinden bei Gelegenheit des Gesetzes über die geheimen Fonds; aber dieser müsse die Vorlegung der Nachweisestücke vorangehen. Dies sei um so nothwendiger, als auch das Englische Parlament beschlossen habe, daß alle auf Otaheiti bezüglichen Aktenstücke ihm vorgelegt werden sollten. Es komme der Würde der Kammer und des Landes zu, auf anderem Wege, als durch die Englischen Blätter, von diesem Aktenstücke Kenntniß zu erhalten, und er stelle deshalb die Bitte um Ermächtigung, von dem Herrn Conseils-Präsidenten in Abwesenheit des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die Vorlegung der gedachten Aktenstücke zu verlangen. Der Präsident bringt den Antrag zur Abstimmung und derselbe wird angenommen. Dann kommt der Entwurf wegen der Pension der Tochter des Marschalls Grafen Drouet d'Erlon zur Sprache. Marschall Soult widersetzte sich der von der Kommission vorgeschlagenen Redactions-Aenderung. Herr Villiers Duterage beharrt aber bei derselben, und beklagt sich, daß man die Dienste des Grafen Drouet d'Erlon nicht gehörig gewürdigt habe. Der Marschall Soult erhebt sich energisch gegen den Ausdruck „Nachlässigkeit", den der Redner angewendet. General Cubières ist gegen die Redaction der Kommission. Das Amendement der Kommission wird verworfen. Der Marquis Laplace findet die Ziffer der Pension zu gering. Indeß wird der Art. 1 angenommen, eben so Art. 2 und 3 ohne Diskussion, und endlich auch das ganze Gesetz mit 107 gegen 4 Stimmen.

Der Marseiller Sémaphore vom 12. schreibt: Gestern Nachmittag zogen 200 Personen nach dem Gasthof des Hrn. Berryer, um ihm eine Visite abzustatten. Man wollte behaupten, diese Leute kämen, um Hrn. Berryer die Wünsche des Marseiller Handelsstandes vorzulegen; allein die meisten darunter gehörten dem Kaufmannsstande nicht an. Es handelte sich bloß um eine neue legitimistische Demonstration.

Der Marseiller Sud vom 13. schreibt: Demnächst werden der Baron von Larcy und der Herzog von Valmy in Marseille eintreffen, um im Verein mit Hrn. Berryer den dortigen Karlistischen Kongreß zu vervollständigen. Diese Herren glauben wohl ihre Londoner Manifestationen hier fortsetzen zu können.

Die Presse schreibt: Es scheint gewiß, daß der Kaiser Nikolaus im nächsten Mai die Königin Victoria besuchen werde.

Großbritannien und Irland.

London den 16. März. Der verstorbene Herzog von Sussex hat in seinem Testamente den öffentlichen Verkauf seiner kostbaren Bibliothek ein Jahr nach seinem Tode angeordnet, wenn bis dahin die Englische Regierung dieselbe nicht ankaufen würde. Seine Majestät der König von Preußen ist nunmehr, wie die Times sagen, über den Ankauf dieser herrlichen Büchersammlung, welche aus 45,000 Bänden besteht, in Unterhandlung getreten. Herr Pettigrew, der Bibliothekar des Herzogs, hat Sr. Majestät den von ihm angefertigten Katalog zugestellt. Ueber den Preis verlautet noch nichts.

O'Connell hat gestern eine Art von Repeal-Versammlung im Coventgarten-Theater gehalten, welche die sogenannten „Freunde Irlands" zu Stande brachten. Diese Demonstration hat das Gute gehabt, daß Viele, welche früher glaubten, es wäre am besten, den Agitator nicht zur Strafe zu ziehen, jetzt der Ansicht sind, ein solcher Trotz müsse nothwendig bestraft werden.

Ich erfahre aus einer Quelle, deren Zuverlässigkeit ich nicht in Frage stellen will, daß Don Carlos es für gut befunden hat, in seinen Beziehungen zur Britischen Regierung eine Art Vollmacht dem Lord Ranelagh zu übertragen, der zu seinen Gunsten hier in einer sehr wichtigen Angelegenheit unterhandeln soll. Lord Ranelagh ist ein Mann, der in England weder besonderes Ansehen noch Einfluß besitzt. Er hat aber mit Auszeichnung in der Karlisten-Armee gedient, und es ist möglich, daß Don Carlos, gänzlich unbekannt mit den sozialen Zuständen Englands, in den gewöhnlichen Irrthum verfallen ist, einen Lord immer für einen Mann von Einfluß zu halten.

Dieser seltame Repräsentant ist nun, wie mir gesagt wird, dazu ernannt worden, der Englischen

Regierung die Anzeige zu machen, daß Don Carlos geneigt sei, allen seinen, so wie den Rechten der älteren Linie, welche er repräsentirt, unter der Bedingung zu entsagen, daß der Prinz von Asturien mit der Königin Isabella mit dem Range eines Königlichen Gemahls vermählt werde. Es liegt viel Unwahrscheinliches in der Geschichte; auch stellen sich viele Hindernisse der Ausführung eines solchen Projekts entgegen; aber im Ganzen genommen, bietet es die besten Aussichten zu einer Beseitigung der Schwierigkeit dar, und es würde hier sicherlich gut aufgenommen werden. Die Neapolitanische Heirath ist fast ganz unmöglich, obschon Herr Guizot eifrig daran gearbeitet hat, sie zu Stande zu bringen. Die Heirath mit einem Sohne Don Francisco's giebt der Regierung nicht die geringste politische Stärke, wogegen die Heirath mit dem Sohne des Don Carlos den Hof ohne Zweifel in seiner Stellung befestigen würde. Aber diese Heirath wäre dem Spanischen Volke durchaus zuwider, und sie würde gewiß eine ansehnliche republikanische Partei zu Gewaltthätigkeiten aufreizen. In dem gegenwärtigen Zustande jenes Landes können indeß die Bestrebungen der einzelnen Parteien noch auf jedes Ziel hingeleitet werden. Es giebt nichts, was dort sicher, nichts, was verloren wäre, wenn es auch gegenwärtig verbannt oder unterdrückt ist. Der jetzt zwischen der Königin Christine und Narvaez geführte Streit um das Uebergewicht trägt den merkwürdigsten Charakter. Wahrscheinlich wird der militairische Diktator den Sieg über die Königin Mutter davon tragen; im entgegengesetzten Falle aber würde Narvaez, wie ich glaube, sich eher für Don Carlos erklären, als in seine Unterwerfung unter die Königin Christine willigen.

Es geht das Gerücht, im nächsten Mai würden der König der Franzosen und der Kaiser von Rußland in London zusammentreffen, um bei Gelegenheit eines gemeinschaftlichen Besuchs bei der Königin Viktoria die freundlichen Beziehungen zwischen den Höfen von St. Petersburg und Paris wieder herzustellen (?).

Hr. Cochrane brachte vorgestern im Unterhause die Griechischen Angelegenheiten zur Sprache, indem er die Vorlegung der zwischen England, Frankreich und Rußland in Bezug auf die letzten Ereignisse in Griechenland gepflogene Korrespondenz beantragte. In der Motivirung seines Antrages suchte er darzuthun, daß die Ereignisse nicht eine Revolution genannt zu werden verdienten, sondern nur die Geltendmachung derjenigen Prinzipien gewesen wären, welche dem Entstehen des neuen Königreichs von Anfang an zum Grunde gelegen hätten.

Sir R. Peel erklärte, das Haus möge ihm erlauben, mit der Vorlegung der verlangten Papiere etwas vorsichtig zu Werke zu gehen.

Den Schluß der Sitzung bildete eine längere Diskussion über Duell-Gesetzgebung. Herr Turner beantragte die Annahme der Resolution, „daß die Duelle unmoralisch in ihrer Tendenz wären, im Widerspruch mit den göttlichen Vorschriften ständen und abgeschafft werden müßten." Wer Jemanden im Duelle mit Zeugen tödte, solle zwar nicht als Mörder bestraft werden, aber gehalten sein, die Schulden des Getödteten zu bezahlen. Herr Turner nahm indeß auf Veranlassung des Premier-Ministers seinen Antrag wieder zurück.

Der als Wortführer der radikalsten Parteien bekannte Sharmann Crawford legte dem Unterhause eine mit 2000 Namen unterzeichnete Bittschrift aus Rochdale vor, worin zunächst die Todesstrafe selbst, dann die Gleichgültigkeit, mit welcher dieselbe in der Regel vollstreckt werde, beklagt, endlich aber mit dem Antrage geschlossen wurde, die Hinrichtung zu einer gottesdienstlichen Handlung zu machen und nicht länger durch einen Scharfrichter, sondern stets durch einen Geistlichen der Staatskirche vollstrecken zu lassen.

Zugleich mit den Debatten der Englischen Blätter über die Zukunft der Irländischen Angelegenheiten bringen die Irländischen Zeitungen Nachrichten über neuen, sehr bedeutenden Brennstoff. Die ganze Gemeinschaft der Presbyterianer ist in den Zustand der durchgreifendsten Agitation versetzt. Der Streitpunkt über die gemischten Ehen zwischen Anglikanischen und Presbyterianischen Protestanten ist die Ursache der Aufregung. Die Alt-Englische Auffassung erklärt die von Presbyterianischen Priestern eingesegneten gemischten Ehen für ungültig, wodurch denn eine Menge Ehen im Norden Irlands für unehelich erkärt, das Princip der Intoleranz von neuem durchgeführt wird. Gegen diese Auffassung protestiren die Presbyterianer seit langer Zeit. Das Oberhaus muß in kurzem diesen Streit entscheiden, und wie es jetzt heißt, wird dasselbe sich gegen die Presbyterianer aussprechen. Diese Nachricht hat den ganzen Presbyterianischen Norden Irlands in Aufregung gebracht. In Belfast fand ein Meeting der Hauptgeistlichen dieser Kirche statt, die eine förmliche friedliche Agitation durch Agreat Meetings in Irland und Schottland beschlossen haben. Diese Meetings selbst werden theilweise direkt feindlich gegen die Anglikanische Kirche auftreten, denn die Führer sollen beschlossen haben, besondere Nachforschungen über die Einkünfte der Hochkirche anzustellen. Es ist nicht schwer, sich zu erklären, wie bedeutend diese Bewegung in diesem Augenblick ist. Es wäre fast unbegreiflich, wenn die Regierung gerade jetzt diese Sache aufs äußerste triebe. Viel leichter ließe es sich erklären, wenn das Ganze nur eine Drohung wäre, um nachher mit einer toleranten Entscheidung sich die ganze Presbyterianische Kirche

im Norden Irlands zu gewinnen. Doch läßt die kirchliche Intoleranz Alt-Englands und der Tories, die noch im letzten Jahre die Schottische Kirche zum Bruche trieb, auch in dieser Frage für England das Schlimmste befürchten.

Vermischte Nachrichten.

„Das Leben in unserer Haupt- und Residenzstadt wird immer bunter und scheckiger," wird der Breslauer Zeitung aus Berlin geschrieben. „Das Alterthum, die mittlere und neue Zeit wandern auf den Straßen herum, gehen ins Theater, in die Kirche und Kollegien. Aristophanes' Frösche, Ritterhelme, gestiefelter Kater, Kirchenzeitung, Schelling'sche Philosophie, goldbetreßte Livreen aus der Zopfzeit, Sommernachtstraum, moderne Röcke, weiße Filzmützen und Nationalkokarden — das wimmelt Alles durcheinander, verwirrt Einem den Kopf und Verstand, daß man alle Augenblicke den Kalender zur Hand haben muß, um sich von seinem Dasein im Jahre des Heils 1844 zu überzeugen."

Durch den Assisenhof der Nieder-Seine ist neulich ein gewisser Thibet wegen Ermordung mehrerer kranken Greise zum Tode verurtheilt worden. Dieser Mensch schlich sich bei den Kranken ein und versprach ihnen, sie von jeder Kränklichkeit zu heilen. Sein Mittel war höchst einfach; es bestand in einem neuen Strick und einem großem Nagel. Der Nagel wurde in die Wand geschlagen, der Strick um den Hals des Kranken gelegt und dieser hierauf aufgeknüpft. (?) Nach vollbrachter That plünderte der Mörder das Zimmer.

Aus Heidelberg wird berichtet, daß man dort darauf ausgehe, eine offene Verbindung unter den Studenten zu bilden, deren Wesen und Zweck nicht Heimlichkeit, Raufen und Schlagen, sondern wissenschaftliche und sittliche Tüchtigkeit sein soll. Der Verein hat seine Statuten dem Senat vorgelegt und hofft Genehmigung.

In Rom sind wieder mehre Deutsche Künstler von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten. Sie glauben auf diese Weise dort ihrer Kunst ungestörter und erfolgreicher leben zu können.

Die Dorfztg. meint: Es giebt kein schlimmeres Aemtchen als das eines Censors; entweder macht er's oben nicht recht oder unten, oder oben und unten; — innen ohnehin.

In England ist doch Alles, wie die Dorfz. sagt, pünklicher und kürzer als bei uns zu Lande. Die Englischen Zeitungen melden, Ende Juni werde die Königin Victoria mehre Reisen machen, in der ersten Woche des Juli werde sie niederkommen, und am 1. Aug. werde sie mit ihrem Gemahl eine Seefahrt antreten. Ende August wird die Königin die Industrie-Ausstellung in Berlin in Augenschein nehmen. Alles ohne Dampf, bloß durch Geschwindigkeit.

(Eingesandt.)

Zur Beseitigung der wiederholt ausgesprochenen Klagen über Einquartierungsbelästigung in unserer Stadt enthält die Beilage zu No. 66. d. Ztg. (vom 18. März) eine, wie der Verf. selbst sagt, aus amtlichen Quellen geschöpfte ausführliche Darstellung aller hierher bezüglichen Verhältnisse. Warum findet sich denn nicht Einer der Herrn, denen die amtlichen Quellen zu Gebote stehen, auch veranlaßt, eine ähnliche Auseinandersetzung, als Kommentar des Verwaltungs-Etats der Stadt Posen pro 1844, zur Entkräftung und Widerlegung der vielen Angriffe, welche mehrere Bürger in No 50. d. Z. öffentlich zur Kenntniß ihrer Mitbürger gebracht haben, zu liefern? Dadurch würden alle Zweifel, die durch das Schweigen der Behörde nur neue Nahrung erhalten, am besten beseitigt werden, zumal manche Ausstellungen von der Art sind, daß sie einer Aufhellung bedürfen, und überhaupt die Stimmen der Bürger wohl eine Berücksichtigung verdienen. Wir wollen hier beispielsweise nur den Punkt über den Bedarf an Brennöl rekapituliren: Im Etat sind 300 Centner Brennöl als Bedarf aufgeführt und zwar zu dem Preise von 16½ Thaler. Nun aber weiß jeder Bewohner Posens, daß das beste, geruchlos in Stuben zu benutzende Oel für 12½ Thaler pro Centner zu haben ist, von welcher Summe bei einer Quantität von 300 Centnern gewiß noch ein erheblicher Nachlaß zu erlangen wäre. Warum hat dessenungeachtet die Stadtbehörde den Centner mit 16½ Thaler bezahlt, während zu dem herrschenden Preise schon eine Ersparniß von 1200 — sage zwölfhundert — Thalern erzielt worden wäre? Ist denn diese Summe so unbedeutend für die arme Kommune, daß man gar nicht nöthig hat, darüber Aufschluß zu geben? Wenn nun gar in dem oben beregten Artikel in No. 50. d. Ztg. behauptet wird, daß nicht die Hälfte des angegebenen Oel-Quantums wirklich verbraucht werde, so würde — falls diese bis jetzt nicht widerlegte Behauptung richtig ist — an diesem einen Artikel eine jährliche Ersparniß von zweitausend fünfhundert Thalern gemacht werden können! Um gefälligen Aufschluß wird nochmals ganz ergebenst gebeten.

Ein Bürger.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in No. 48. der hiesigen Zeitung publicirte Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers vom 10ten v. M., die diesjährige Industrie-Ausstellung in Berlin betreffend, werden die Herren Gewerbetreibenden hierselbst, welche Gegenstände für diese Ausstellung einsenden wollen, hierdurch benachrichtigt, daß sie ihre im § 3. der Bekanntmachung verordneten Anmeldungen an das hiesige Königl. Polizei-Direktorium zu richten haben.

Posen, den 18 März 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Auf Grund der durch das Amtsblatt No. 25. pro 1825 publicirten Ersatz-Instruktion vom 13ten April 1825, werden sämmtliche junge Leute, welche in dem Zeitraum vom 1sten Januar 1820 bis ultimo December 1824 geboren sind, imgleichen diejenigen, welche dieses Alter überschritten, sich jedoch nicht regelmäßig vor die Ersatz-Kommission gestellt, daher über ihr Militairverhältniß noch keine bestimmte Ent-

scheidung erhalten, im hiesigen Orte aber ihren Wohnort haben, oder sich hier als Gehülfen, Gesellen oder Lehrburschen oder in einem sonstigen Verhältnisse befinden, hiermit aufgefordert, sich Behufs ihrer Aufnahme in die Militair-Aushebungs-Listen sofort bei den betreffenden Revier-Kommissarien unter Vorlegung der Geburtsscheine, so wie der Loosungsscheine oder sonstiger über ihr Militairverhältniß sprechender Papiere persönlich zu melden.

Für diejenigen jungen Leute, die hier geboren sind, oder ihr Domicil hier haben, zur Zeit sich aber abwesend befinden, sind die Eltern oder ihre Vormünder verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Alle diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht ohne allen Verzug genügen, oder hinsichts deren die Anmeldung ihrer Angehörigen unterbleibt, und die hiernächst die unterlassene Anmeldung nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden ohne Rücksicht auf Reklamationsgründe vorzugsweise zum Militairdienst herangezogen, und falls sie untauglich befunden, mit Arrest bestraft.

Hierbei wird zugleich die Bestimmung in Betreff der, bei der Kreis-Ersatz-Kommission unter Beifügung der erforderlichen Beweismittel anzubringenden Reklamationen (Amtsblatt pro 1832 No 28. Seite 249), so wie Amtsblatt pro 1841 No. 17 S. 157.) mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß dergleichen Gesuche, wenn sie nicht vor Beginn oder während der Geschäfte der Kreis-Ersatz-Kommission, welche für das laufende Jahr mit dem 20sten Juni cur. beendigt sind, zur Prüfung vorgetragen werden, nach Ablauf dieses Termins gänzlich unberücksichtigt bleiben müssen.

Posen, den 19. März 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Bekanntmachung.

Es ist in der Stadt Posen ein toller Hund, nachdem er hier mehrere Hunde gebissen hatte, getödtet worden.

Zur Verhütung von Unglücksfällen wird hiermit angeordnet, daß die Hunde des hiesigen Polizeibezirks auf 6 Wochen, von heute an gerechnet, sicher angelegt werden.

Die frei umherlaufenden Hunde werden eingefangen, und wenn sich binnen 24 Stunden kein Eigenthümer dazu findet, getödtet.

Der Eigenthümer eines während dieser Zeit frei umherlaufenden Hundes verfällt für die Kontravention dieses Publicandums in eine Geldbuße von fünf Rthlr. oder achttägige Arreststrafe.

Das Publikum wird bei dieser Gelegenheit auf die in den §§. 92. bis incl. 101. enthaltenen Bestimmungen des unterm 28sten Oktober 1835 durch die Gesetzsammlung bekannt gemachten Sanitäts-Reglements aufmerksam gemacht.

Posen, den 22. März 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Gerichtliches Aufgebot.

Am 15ten Juli 1842 sind in Frankfurth a. d. O. den Kaufleuten J. C. Fellmann und Söhne aus Peterswaldau in Schlesien zwei Wechsel verloren gegangen, welche der Kaufmann Jacob Wildemann aus Schwerin a. d W. am 9ten Juli 1842 auf die Ordre von sich selbst zu Frankfurth a. d. O. ausgestellt hat, der eine über 600 Rthlr. Preußisch Courant in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{12}$, und der andere über 110 Rthlr. in gleicher Münzsorte.

Beide Wechsel waren in drei Monaten a dato fällig, beide sind auf den M. J. Cohn (Kaufmann in Vietze) gezogen, von diesem acceptirt, und demnächst von dem Jacob Wildemann auf die Kaufleute J. C. Fellmann und Söhne am 14ten Juli 1842 übertragen worden Beide Wechsel waren bei C. J. Sulzer in Berlin zahlbar.

Auf den Antrag der Kaufleute Fellmann und Söhne werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber an die erwähnten Wechsel Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem

am 8ten Mai 1844

vor dem Referendarius Mittelstädt in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Posen, den 19. December 1843.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Berichtigung des unter meinem Namen in Nro. 70. der Posener Zeitung vom 22sten März enthaltenen Inserats.

Das in der genannten Zeitung veröffentlichte Attest über einen Brennerei-Dampf-Apparat habe ich dem Kupferschmiedemeister Petrich in Rogasen auf sein Gesuch zu seinem Privatgebrauch ausgestellt, keinesweges aber ihn berechtigt, es durch die Zeitung zu veröffentlichen, und am allerwenigsten ihm erlaubt, es so einrücken zu lassen, als sei es ein Inserat von mir.

Posen, den 24. März 1844.

Der Commerzien Rath Friedr. Bielefeld.

Im Hôtel de Bavière wird ein Hausfaktor gesucht. Geeignete Personen mit guten Attesten können sich daselbst melden.

In einem kaufmännischen Geschäft in Posen wird ein Theilnehmer, der 2000 — 2500 Thlr. einzahlen und im Geschäfte mit behülflich sein kann, gesucht. Es wird ihm für sein Theil jährlich 1200 Thlr. garantirt. Das Nähere in portofreien Briefen theilet mit: der Portrait-Maler Herr v. Peyern, Hôtel de Hambourg No. 22.

Neue Flügel-Instrumente

(in Polixander und Mahagony),

für deren Güte ich Garantie leiste, habe ich abermals zum Verkauf erhalten, und werden bei **billigen** Preisen auch Abschlagszahlungen bewilligt.

Bock, Organist,
Franziskaner-Straße No. 2.

Auf dem Vorwerke Garby bei Schwersenz ist von 30 Stück Kühen die Milch von Ostern oder Johanni ab zu verpachten. Darauf Reflektirende können sich am Orte melden.

Wegen Versetzung von hier ist in der kleinen Gerberstraße No. 6. die Bel-Etage nebst Stallung und Wagen-Remise vom 1. April ab zu vermiethen, auch ist daselbst ein Reitpferd und ein verdeckter Stuhlwagen sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Die Verlegung meiner Wohnung von dem Kanonen-Platz nach der Ecke des Neustädtschen Markts und der verlängerten Mühlstraße No. 3., zeige ich hiermit an. A. E. Schlarbaum,
Maurer-Meister.

Das Kleider-Magazin von T. Müller, Schneidermeister aus Berlin, befindet sich bis zum 1sten April im Hôtel de Saxe.

Frische Engl. Austern

empfingen wir heute.

Gebrüder Andersch.

Eine frische Sendung von saftreichen Messinaer Citronen, 8 Pf. das Stück, beste hochrothe Messinaer Apfelsinen, das Stück $1\frac{1}{4}$ Sgr., große Italienische Maronen, das Pfund 5 Sgr., Düsseldorfer Weinmostrich die Kruke 4 Sgr., wirklichen Düsseldorfer Punsch-Syrup die große Flasche $17\frac{1}{2}$ Sgr., die kleine 9 Sgr., f. Kraftmehl das Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr., Schachtelfeigen das Pfund $4\frac{1}{2}$ Sgr., extra f. Pecco-Thee mit weißen Blumen, wie auch extra f. Arac-Batavia empfing die Handlung

S. A. Peiser,

Friedrichsstraße No. 35. der Postuhr geradeüber.

Einen Thaler Belohnung dem Finder, der die gestern im Hause Gerber- und Büttelstraßen-Ecke No. 19. verloren gegangene Zobel-Muffe dort im zweiten Stockwerk dem Herrn Goldenstein abgiebt.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 22. März 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	101	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	90	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$104\frac{3}{4}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$168\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$193\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	152
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	95
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$99\frac{3}{8}$
Rhein. Eisenbahn	5	$98\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	$99\frac{1}{4}$
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	$152\frac{1}{2}$	151
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	$103\frac{7}{8}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	125	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	$131\frac{3}{4}$	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	$119\frac{1}{2}$	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	$124\frac{1}{4}$	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 22. März 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rthl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	23	—	1	25	—
Roggen dito	1	7	—	1	7	6
Gerste	—	25	—	—	26	—
Hafer.	—	17	6	—	18	—
Buchweizen	1	1	6	1	2	6
Erbsen	1	1	6	1	2	6
Kartoffeln	—	10	—	—	11	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	24	—	—	25	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	10	—	5	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	18	—	1	20	—